

ALLIGATOR



Rundbrief der GRÜNEN

10/ 12 • 23. Jahrgang

11/ 12

Frauenförderung auf Madagaskar.....	2
ALLIGATOR-Intro.....	2
Fracking.....	4
Interview mit Ariane Steins-Meier.....	5
Netzwerk Solidarische Mobilität.....	8
Internet und Umweltschutz.....	10
11. Fachtagung Kraftstoff Pflanzenöl.....	12
Buch-Tipp.....	14
Dies & Das.....	15
Adressen.....	16



Frauenförderung auf Madagaskar

Titel

Schon zweimal berichteten wir im Alligator von unserem Projekt zur Förderung benachteiligter Kleinbäuerinnen im Südosten der Insel Madagaskar, welches in Zusammenarbeit mit der madagassischen Nichtregierungsorganisation Fanatsaranana ny Farim-Piainana any Ambanivohitra (FFA) durchgeführt wird und bereits Erfolge aufweisen kann. Basisnah und ohne große administrative Hürden arbeitet unsere Partnerorganisation angepasst und auf Augenhöhe mit den Zielgruppen, deren Ideen und Innovationsgeist das Projekt stetig bereichern und weiterentwickeln. Nach zwei Jahren konzentrierter Förderung einer biologisch angepassten Landwirtschaft ernten die beteiligten 300 Frauen und Familien bereits das zweite Mal in Folge große Mengen verschiedenster Gemüsesorten und Hülsenfrüchte. Und nicht nur das – die Produktion steigert sich von Jahr zu Jahr. Inzwischen konnte durch den Verkauf eines Teils der Ernte bereits eine Einkommenssteigerung von 40 Prozent für die beteiligten Haushalte erreicht werden. Außerdem trägt das Projekt maßgeblich zu einer verbesserten Ernährung der Frauen und Kinder bei, was den allgemeinen Gesundheitszustand der Familien deutlich verbessert hat.

Foto: Projektteilnehmerinnen bei der Verteilung der Bienenkästen, aufgenommen von Nicole Goethel und Lea Meier.



und Unterernährung in der Region Nosy Varika trägt reiche Früchte!

Dank der finanziellen Unterstützung durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und durch die Stiftung Nord-Süd-Brücken geht das GRÜNE-LIGA-Projekt nun endlich in die zweite Runde. Bienenzucht, das Anlegen von Baumschulen, verschiedene Ausbildungsmodulare sowie die Herstellung von Trockenfrüchten gehören seit Mai 2012 ebenfalls zu unserem Angebot.

Die Vielfalt der Einkommensmöglichkeiten ist eine Grundbedingung für den nachhaltigen Erfolg von Projekten, welche sich die Verbesserung des Lebensstandards der lokalen Bevölkerung zum Ziel gesetzt haben. Eine einseitige Konzentrierung der Aktivitäten

führt schnell zu Verlusten, da der Großteil der Einkommensquellen saisonal bedingt ist und keine Absicherung über das Jahr hinweg bietet. Besonders die vollständige Abhängigkeit von der Landwirtschaft ist risikoträchtig, da Ernteaussfälle durch Überschwemmungen oder unvorhergesehene Trockenzeiten die Frauen schnell wieder in die Armut zurückwerfen können, wenn keine alternativen Einkommensquellen bestehen, die ihnen helfen, unvorhergesehene Not-situationen zu überbrücken.

Daher ist die Förderung verschiedener, sich ergänzender „Standbeine“ ein Muss im Kampf gegen Armut und Unterernährung, was allerdings leider noch immer von vielen Projekten ignoriert wird.

ALLIGATOR-Intro



Liebe Leserinnen und Leser,

in dieser Alligator-Ausgabe gibt es gleich mehrere Fortsetzungen: die Berichterstattung des Madagaskar-Projektes geht in die dritte Runde und auch die Reihen zum Gezwitscher der virtuellen Welt sowie zum Thema Fracking werden fortgesetzt. Die GRÜNE LIGA ist seit einigen Wochen Träger des Netzwerks Solidarische Mobilität, und ich freue mich, dass sich das Netzwerk den Lesern in dieser Alligator-Ausgabe vorstellt. Der erste SoliMob-Ratschlag findet vom 12. - 14. Oktober in Berlin statt und dürfte für alle verkehrspolitisch Interessierten eine wichtige Veranstaltung sein. Auch die Fachtagung Kraftstoff Pflanzenöl findet in diesem Oktober wieder in Sachsen statt und ist sicherlich ein interessanter Termin für unsere Leser. Viel Spaß bei der Lektüre!

Impressum

Herausgeber
GRÜNE LIGA e.V.
Netzwerk ökologischer Bewegungen
Anschrift
GRÜNE LIGA e.V.
Bundesgeschäftsstelle
Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin
Tel. 030/2044745, Fax: 030/2044468
alligator@grueneliga.de
V.I.S.D.P.: Dr. Torsten Ehrke

Redaktion
Anke Siegert

Layout
Julia Ellerbrok

Fotos
namentlich gekennzeichnet,
sonst ALLIGATOR-Archiv

Jahresabo
18,-- EUR, Förderabo 25,-- EUR
Für Mitglieder der GRÜNEN LIGA im
Mitgliedsbeitrag enthalten.

Auflage
1.100

Spendenkonto
80 25 67 69 00

GLS Gemeinschaftsbank eG, BLZ 430 609 67
(Kennwort: ALLIGATOR)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Nachdruck und Weiterverbreitung der Texte nur mit vorheriger Genehmigung der Redaktion.

Frauenförderung auf Madagaskar

In unserem Falle bietet die Region neben der Landwirtschaft ein großes Repertoire an Möglichkeiten, welches bisher – aufgrund mangelnder Kenntnisse und fehlender Ausrüstung – kaum genutzt wird. Das ideale Klima der Ostküste favorisiert unter anderem das Wachstum verschiedenster Frucht- und anderer Nutzbäume. Um dies zu fördern, wurden im letzten Jahr von den Frauen kleine Baumschulen angelegt, die dieses Jahr ausgebaut und um weitere Sorten ergänzt werden.

Seit Mai 2012 wurden bereits 950 Setzlinge unter den Frauen verteilt und auf deren Privatgrundstücken gepflanzt: Mangos, Orangen, Avocados, Mandarinen, Papayas und Corrosol – eine große Vielfalt an unterschiedlichen Fruchtsorten, die im tropisch feuchten Klima der Ostküste hervorragend gedeihen. Neben diesen klassischen Fruchtbäumen produzieren die Frauen aber auch immer mehr andere Sorten, die ihnen später nützlich sein werden, darunter besonders Ananambo – eine Baumart, die ursprünglich aus Indien stammt und einen wichtigen Beitrag zur Bekämpfung von Mangel- und Unterernährung leisten kann. So enthalten die Blätter der Pflanze mehr Vitamine, Mineralien und Proteine als die meisten Gemüsesorten, sie beinhalten dreimal mehr Proteine und Calcium als Milch und doppelt so viel Vitamin C wie Orangen.



Wie die Landwirtschaft ist jedoch auch die Fruchtesaison zeitlich begrenzt und Techniken zur Konservierung von Lebensmitteln (Gemüse, Obst, etc.) waren bis dato unbekannt. Dies führte dazu, dass der immense Reichtum der Region an Früchten von der lokalen Bevölkerung bisher kaum genutzt wurde und jedes Jahr große Mengen nach ihrer Reife verfaulten. Besonders die Konservierung von Nahrungsmitteln

stellt jedoch eine wichtige Komponente der Ernährungssicherheit dar, erlaubt sie doch das Aufbewahren von Nahrungsmitteln für Mangelperioden. Daher werden die Frauen nun im Rahmen des Projektes in verschiedenen Verfahren der Aufwertung, Konservierung und Transformation von Früchten und Gemüse ausgebildet. Ein besonderer Schwerpunkt wird dabei auf die Trocknung von Früchten und Gemüse gelegt, da diese einerseits die Ernährung in Mangelperioden bereichern und gleichzeitig ein großes, kommerzielles Potential beinhalten. Dazu wurden allen Frauenvereinen jeweils zwei solarbetriebene Trockenöfen zur Verfügung gestellt, welche von den Frauen fleißig betrieben werden. Mittlerweile werden bereits getrocknete Bananen, Litschis, Mangos und Papayas produziert und auf dem lokalen Markt vertrieben.

Der variierte Baumbestand der Region bietet darüber hinaus ein großes Potential zur Herstellung von Honig. Dieser nimmt neben seinen Qualitäten als beliebtes Nahrungsmittel einen wichtigen Platz in der traditionellen Medizin ein und ist bis heute Element zahlreicher Riten und Zeremonien auf Madagaskar. Pünktlich zum Auftakt des Ausschwärmens der Bienen im August wurden daher 210 Bienenkästen in den drei Dörfern installiert. Das Ansiedeln der Bienenkolonien ist eine wahre Herausforderung und erfordert viel technisches Geschick. Hier ist das Zurückgreifen auf traditionelles Wissen einmal mehr unabdingbar. Daher arbeiten wir zurzeit mit traditionellen Bienenzüchtern zusammen, die den Frauen in unserem Projekt die Kenntnisse über verschiedene Methoden zum Anlocken von Bienenschwärmen vermitteln. Viele der Kästen sind bereits besiedelt, so dass wir mit einer baldigen Ernte rechnen können. Und auch hier wird dadurch nicht nur die Ernährung der einzelnen Familien ausgewogener gestaltet: Honig, insbesondere der aus Litschiblüten, stößt auf der gesamten Insel auf eine immer größere Nachfrage, auch weil die Bienenkolonien im Norden Madagaskars aktuell von Schädlingen bedroht werden und somit die Nachfrage das Angebot bei Weitem übersteigt.

Doch nicht nur der Anbau beziehungsweise die Herstellung von unbearbeiteten Produkten soll die Frauen auf dem



Foto: Eier eines Bienenvolkes, aufgenommen von Nicole Goethel und Lea Meier.

Weg in ein besseres Leben unterstützen. Die Weiterverarbeitung von Rohprodukten und pflanzlichen Rohstoffen bieten weitere Alternativen, die die herkömmlichen Aktivitäten sinnvoll ergänzen. Die Nachfrage nach lokalen, weiterverarbeiteten Produkten ist groß, da diese bisher aus dem Hochland importiert wurden und aufgrund der langen Anfahrtswege und damit einhergehenden Transportkosten für den Großteil der lokalen Bevölkerung unerschwinglich waren. Nachdem im vergangenen Jahr schon im Dorf Sahavato circa 100 Frauen an verschiedenen beruflichen Fortbildungen teilgenommen haben, können nun auch in den Dörfern Nosy Varika und Bebozaka die ersten dreimonatigen Ausbildungen in Schneiderei, Bäckerei und madagassischem Kunsthandwerk angeboten werden. Dabei wird viel Wert darauf gelegt, dass ausschließlich lokale und für die Frauen zugängliche Rohstoffe und Zutaten verwendet werden. In diesem Sinne ist beispielsweise das Sammeln und Vorbehandeln von lokalen Pflanzenfasern fester Bestandteil des Kunsthandwerkskurses. Da die Frauen nicht über die notwendige Ausrüstung verfügen, wurde diese zur Verfügung gestellt, unter anderem Öfen, Nähmaschinen, aber auch traditionelle Webstühle.

Aufgrund der sich stetig steigenden Erfolge nehmen die Frauen mit großer Begeisterung und hoher Motivation an den Aktivitäten teil und übernehmen mittlerweile mehr und mehr Verantwortung, so dass ihnen auf dem Weg in ein selbstbestimmtes, abgesichertes Leben bald keine Hürden mehr im Wege stehen werden. Daher soll an dieser Stelle ein herzlicher Dank an alle Organisationen und Privatpersonen gehen, welche mit ihrer Unterstützung dieses Projekt erst möglich gemacht haben.

Foto: Früchte des Ananambo-Baumes, aufgenommen von Nicole Goethel und Lea Meier.

// Nicole Goethel
Projektgruppe Madagaskar
GRÜNE LIGA Sachsen e.V.

Uwe Karmrodt

Fracking, die Zweite:

Sind Konzerngewinne wichtiger als der Schutz von Mensch und Umwelt?

Diese Frage muss sich jeder stellen, der eine Meinung zum unkonventionellen Erdgasbohren, kurz „Fracking“ genannt, entwickeln möchte. In der August/September-Ausgabe des Alligators wurde bereits grob erläutert, wie das Fracking funktioniert und welche Gefahren von der Anwendung dieser Methode ausgehen.

Zur Erinnerung – Was bedeutet Fracking?

Bei dieser umstrittenen Erdgas-Fördermethode werden feste Gesteinsschichten in 1000 bis 4000 Meter Tiefe angebohrt und dann sternförmig circa 1000 bis 3000 Meter waagrecht aufgebrochen. Durch Explosionen und Erschütterungen wird das, in kleinen Bläschen enthaltene, Erdgas herausgelöst und gefördert. Damit eine möglichst effektive Nutzung des vorhandenen Gases sichergestellt ist, wird die Gesteinsschicht weitestgehend in Kleinstteile aufgebrochen, was nach der Sprengung durch hohen wechselnden Druck erreicht wird. Dieses Szenario wird circa eine Stunde pro Frackvorgang durchgeführt. Was diese dauerhaften Erschütterungen, die bis an die Erdoberfläche zu spüren sind, in den darüberliegenden Gesteinsschichten auslösen, kann man nur vermuten. Auf jeden Fall sind Risse

und Gesteinsverschiebungen in den über der „gefrackten“ Schicht liegenden Ebenen (auch zu den Grundwasserhorizonten) nicht auszuschließen.

Welche Gefahren entstehen?

In der letzten Ausgabe konnten die Alligator-Leser bereits eine grobe Übersicht der resultierenden Probleme sehen. Doch wie genau kommen die erwähnten Belastungen sowie die daraus resultierenden Probleme zustande und von welchen Dimensionen müssen wir dabei ausgehen?

Faktor Wasser und Chemikalien

Bei jedem Frackvorgang werden Millionen Liter Wasser, vermischt mit hochgiftigen Chemikalien, in das Bohrloch gepresst. Die dem Frackingwasser beigemischten Chemikalien erfüllen eine Vielzahl von Aufgaben: Vor dem Frackingvorgang werden Säuren verwendet, um die perforierten Abschnitte der Bohrung von Zement und Bohrschlamm zu reinigen. Gele erhöhen die Viskosität für den Transport des Stützmittels (Sand) in die erzeugten Risse. Oxidationsmittel und Enzyme werden dem Frackingfluid wiederum beigemischt, um ihre Viskosität zu verringern. Korrosionsschutzmittel werden zum Schutz der Anlage (wegen der Säure) beigemischt. Zusätzlich werden Chemikalien benötigt, um Ablagerungen von mikrobiologischem Bewuchs, von Karbonaten und von Sulfaten zu verhindern. In den USA kommen bereits über 600 unterschiedliche Chemikalien beim Fracking zum Einsatz. Die Zusammensetzung variiert in Abhängigkeit von den chemischen Eigenschaften des jeweiligen Additivs, der Charakteristik der Lagerstätte und der gewünschten Wirkung.

Es ist nicht auszuschließen, dass dieses Gemisch durch zufällig entstandene oder natürlich vorhandene Risse auch die Grundwasser führenden Schichten erreicht. Somit wird durch Fracking eines unserer höchsten Güter, sauberes Trinkwasser, stark be-

droht. Zum Beispiel wurden in das Bohrloch „Goldenstedt Z23“ in Niedersachsen insgesamt rund 65 Kubikmeter (mehr als zwei Tankwagen) Substanzen gepumpt, die die menschliche Gesundheit gefährden. Etwa 16 Tonnen davon gelten als akut giftig.

Was kontaminiertes Trinkwasser bedeutet, konnten wir jüngst miterleben, als die Wasserversorgung der Landeshauptstadt Erfurt von verunreinigtem Trinkwasser bedroht war. Der entscheidende Unterschied ist aber, dass das durch Frackingflüssigkeiten kontaminierte Trinkwasser nicht durch „Abkochen“ oder Chlorbeigabe gereinigt werden kann. Auch wird unser Trinkwasser nicht auf die relevanten Gifte aus dem Frackwasser geprüft, weil diese im Normalfall nicht im Grundwasser vorkommen und wesentlich schwerer zu ermitteln sind. Man wird eine Verunreinigung also unter Umständen erst feststellen, wenn die ersten Menschen erkrankt sind.

Ein weiteres Problem stellt die Entsorgung des kontaminierten Frackwassers (Backflow – Gemisch aus Frackflüssigkeit und Lagerstättenwasser) dar. Bisher gibt es hierfür keine Lösung. Beispielsweise war es in Niedersachsen lange Zeit gängige Praxis, diese giftige Flüssigkeit in ausgebeutete Bohrungen zu verpressen, bevor sie versiegelt wurden. Dieser Giftcocktail verbleibt also als tickende Giftmüllbombe in unserer Erde.

Faktor Flächenverbrauch

Durch das Fracking entsteht ein enormer Flächenbedarf. Um die Gasvorkommen möglichst gewinnbringend ausbeuten zu können, müssen sich die sternförmigen waagerechten Bohrungen berühren, was eine Bohrlochdichte von ein bis drei Kilometern Abstand notwendig macht. An der Stelle des Bohrturms sind stabile Betonfundamente erforderlich. Außerdem werden Zufahrtswege, Lagertanks, Abwasserbecken, Lagerplätze

Bild: Bürgerinitiative gegen Fracking „Kein Fracking“ Unstrut-Hainich, www.kein-fracking.de



für die Bohrausrüstung, Stellplätze für Lastkraftwagen sowie für Büro- und Wohncontainer benötigt. In Anbetracht der Tatsache, dass ein Bohrplatz somit rund einen Hektar Fläche benötigt, kann man sich vorstellen, wie entsprechend erschlossene Gebiete dann aussehen werden. Der daraus resultierende Wertverlust angrenzender Grundstücke ist genauso zu vorprogrammiert, wie die drastischen Auswirkungen auf den Tourismus, welche die Einnahmen der Bewohner und der gesamten Region stark einschränken dürften.

Faktor Lärm

Das Umweltbundesamt (UBA) verfasste bereits im Dezember 2011 eine Stellungnahme mit dem Titel „Einschätzung der Schiefergasförderung in Deutschland“. Das UBA stellte hierin unter Verweis auf den sogenannten Tyndall Report fest, dass die Lärmemissionen, die durch den Bau

und Betrieb von Anlagen zur Schiefergasnutzung entstehen, ein erhebliches Ausmaß erreichen können. Das genaue Ausmaß der entstehenden Lärmbelastigungen kann nicht pauschal ermittelt werden, da es im konkreten Einzelfall von den vorherrschenden Gegebenheiten sowie von der räumlichen Nähe zu Siedlungen abhängt. Neben dem eigentlichen Bau- und Betriebslärm sind zusätzliche Lärmquellen zu berücksichtigen. Pro Frackvorgang ist von mehreren hundert Lastwagenfahrten auszugehen, die das benötigte Wasser, die Chemikalien und das Abwasser transportieren. Die Anlage und Nutzung von Rohrleitungen für den Wasser- und Abwassertransport könnte eine Reduzierung der Lärmbelastigung bewirken, im Falle einer Beschädigung könnten die Abwasser-Rohrleitungen aber auch eine zusätzliche Gefahrenquelle darstellen.

Aufruf

Unser Thüringen ist das Grüne Herz in Deutschlands Mitte. Dieses Herz gehört nicht den Politikern und Konzernen, sondern allen Bürgern dieses Bundeslandes. Bitte interessieren Sie sich für dieses Thema! Wenn die ersten Bohrungen gemacht sind (nach aktuellem Zeitplan spätestens 2014), ist es vielleicht zu spät.

Die regionalen Bürgerinitiativen veranstalten Informationstreffen mit Fachleuten und Politikern. Weitere Informationen findet man auf folgenden Websites:

BI Fahner Höhe: www.bi-fahner-hoehe.de

BI „Kein Fracking“ Unstrut-Hainich: www.kein-fracking.de

// Uwe Karmrodt
BI „Kein Fracking“

Unterschriftenaktion gegen Fracking!

Die Bürgerinitiative Fahner Höhe führt eine Unterschriftenaktion gegen Fracking in Thüringen durch. Mit Ihrer Unterschrift bekunden Sie, dass Sie ebenfalls gegen Fracking in Thüringen und Deutschland sind. Bitte kopieren Sie die abgedruckte Liste oder dru-

cken Sie sich die Listen im DIN A4-Format aus. Sie finden sie auf der Website der BI: www.bi-fahner-hoehe.de unter der Rubrik „Aktionen“. Senden Sie die ausgefüllten Unterschriftenlisten an die Bürgerinitiative Fahner Höhe. Es handelt sich bei die-

ser Liste um eine Bekundung Ihrer Meinung und noch nicht um einen Bürgerantrag oder ähnliche offizielle Anträge. Die BI wollen damit den Politikern anzeigen, wie viele Menschen sich bereits gegen Fracking aussprechen.

Die  fordert:

Nein zur unkonventionellen Erdgasförderung in Thüringen!

Nein zu Fracking!

Mit meiner Unterschrift protestiere ich gegen Fracking in Thüringen.
Ich/Wir erwarte/en, dass die Politik alles notwendige veranlasst, um unseren Lebensraum zu schützen!

Vor- und Zuname	vollständige Anschrift	Unterschrift

Weitere Informationen unter www.bi-fahner-hoehe.de.

Volle Unterschriftenlisten bitte an: Bürgerinitiative Fahner Höhe, PF 500105, 99048Erfurt senden.

„Es scheint, dass wir immer nur aus Skandalen und Katastrophen lernen“

Über die Finanzierung des Umwelt- und Naturschutzes, politische Arbeit und neue Kommunikationsformen

Kurzprofil Ariane Steins-Meier

Alter: 33

Kinder: Eins wird erwartet

Beruf: Senior Beraterin für Internationale Biodiversität und Klimapolitik bei The Nature Conservancy (www.nature.org)

Hobbys: Unser prämierter bienenfreundlicher Garten und, wenn noch Zeit bleibt, wandern

Liebings-Reiseziel: Rügen

Liebings-Pflanze: Jonas, der adoptierte Apfelbaum

Liebings-Tier: Mieze und Knick Katz

Liebings-Essen: Alles, was kreativ ist und die Sinne überrascht

Liebings-Getränk: Ayurvedischer Champagner – also heißes Wasser

Liebings-Musik: Das Harmonikaspielen meines Mannes

Liebings-Film: Emmas Glück

Liebingsbuch: Stolz und Vorurteil



Foto: Ariane Steins-Meier, aufgenommen von Dirk Steins

Lebensmotto: Que sera, sera

Was stört Dich besonders: Das lausige Politikniveau der Bundesregierung zwischen Feigheit und Anpassung

Mitglied der GRÜNEN LIGA seit: 2008

Bisherige Posten bei der GRÜNEN LIGA: Keine

Schönstes Erlebnis bei der GL: Das Berliner Umweltfestival der GRÜNEN LIGA mit seinen zahlreichen Angeboten zur Beratung, Information, Diskussion und Unterhaltung

Deine Idee gegen die Klimazerstörung: Wir haben alle die Macht, aber auch die Verantwortung zu handeln! Wenn jeder seinen Beitrag leistet, können wir die Welt verändern. Das können auch kleine Veränderungen sein, wie zum Beispiel auch mal das Auto stehen lassen, nicht jeden Tag Fleisch essen und auch mal in Deutschland Ur-

laub machen. Da ist noch nicht für jeden selbstverständlich, aber ich glaube, nur wenn wir alle unseren Beitrag leisten, können wir was verändern. Die Politik kann nur Rahmenbedingungen schaffen, aber den Wandel muss die Gesellschaft anstoßen.

Kurzes Statement zur momentanen Situation des Umwelt- und Naturschutzes in der BRD: Umwelt- und Naturschutzpolitik ist noch immer nicht als Querschnittsaufgabe in alle Politikbereiche integriert. Umwelt- und Naturschutz werden nicht als Partner für die Lösung der heutigen nationalen und internationalen Her-

ausforderungen gesehen, sondern immer noch als Gegner. Die momentane politische, finanzielle und personelle Schwächung des Naturschutzes führt zudem zu einem erheblichen Vollzugsdefizit. Außerdem ist der Naturschutz zunehmend auf die Arbeit von Verbänden und des Ehrenamtes angewiesen – diese bekommen aber nicht die nötige politische und finanzielle Unterstützung. Es gibt also viel zu tun.

Alligator: Wie bist du zur GRÜNEN LIGA gekommen?

Ariane: Nachdem ich nach Berlin gezogen bin, bin ich durch das Umweltfestival auf die GRÜNE LIGA aufmerksam geworden. Ich wollte mich damals überregional engagieren und bin deshalb in den Bundesverband der GRÜNEN LIGA eingetreten.

Alligator: Du wurdest auf der Mitgliederversammlung im März 2012 als Schatzmeisterin in den Vorstand der GRÜNEN LIGA gewählt. Was sind deine Aufgaben?

Ariane: Ich bin zuständig für die Finanzen und den Haushalt des Bundesverbandes, bekanntermaßen gibt es hier viele Herausforderungen zu bewältigen. Wir haben beschlossen, die Beitragsordnung auf den Prüfstand zu stellen und deshalb eine Kommission eingesetzt, der ich vorstehe. An der Arbeit kann sich jeder, der Interesse hat, beteiligen.

Alligator: Was möchtest du in deiner neuen Funktion erreichen? Hast du Ideen für Veränderungen?

Ariane: Ich möchte der GRÜNEN LIGA dabei helfen, mehr Eigenmittel zur Verfügung zu haben, um auch weiterhin erfolgreiche Projekte durchführen zu können. Im Bereich des Marketings und Fundraisings gibt es noch einige Potenziale, die auch wir als GRÜNE LIGA für uns nutzen können. Diese Diskussion möchte ich anstoßen und hoffe, dass wir in meiner Amtszeit ein wenig vorankommen.

Alligator: Beruflich bist du bei der internationalen NGO „Nature Conservancy“ (TNC) tätig. Kannst du aus dieser Arbeit Erfahrungen mitbringen, die auch für die GRÜNE LIGA nützlich sein können?

Ariane: TNC ist im Bereich des Marketings und Fundraisings preisgekrönt und wendet viele innovative Mittel an, um Geld für seine Arbeit zu sammeln. Ich möchte schauen, welche In-

strumente auch für die GRÜNE LIGA anwendbar sind und diese intern zur Diskussion stellen.

Alligator: Im Zusammenhang mit deinem Beruf reist du viel. Wie schwierig ist es, das möglichst ökologisch zu gestalten?

Ariane: Um bei den internationalen UN-Verhandlungen effektiv Klima- und Biodiversitätspolitik mitgestalten zu können, sind Reisen unumgänglich. Selbstverständlich werden die CO₂-Emissionen kompensiert, und auch sonst wird der ökologische Fußabdruck so gering wie möglich gehalten.

Alligator: Was reizt dich an der Arbeit in einem, im Vergleich zu TNC, kleineren und regional begrenzten Umweltverein?

Ariane: Ich finde es gut, immer mal wieder geerdet zu werden. Die internationalen UN-Verhandlungen sind oft mühsam und gehen nur langsam voran. Da tut es mir gut, ehrenamtlich in einem Verband tätig zu sein, der eher auf regionaler und lokaler Ebene aktiv ist. Beide Ebenen sind für die Lösung der heutigen Umwelt- und Naturschutzprobleme wichtig. Und wer weiß, vielleicht wächst die GRÜNE LIGA ja auch wieder, von ihrem Ansatz her ist sie für mehr Menschen attraktiv als heute in ihr mitarbeiten.

Alligator: Bis 2009 hast du als politische Beraterin für Biodiversität für die Fraktion der Grünen im Bundestag gearbeitet. Hast du das Gefühl, die Brisanz des Themas Naturschutz ist wirklich bei der Politik angekommen?

Ariane: Eindeutig: nein. Dass beispielsweise Naturschutz im neuen 10-Punkte-Plan des Umweltministers Altmaier keinen eigenen Schwerpunkt erhält, ist Aussage genug. Es gibt eine nationale Biodiversitätsstrategie, die kaum finanzielle Ressourcen hat und auch keinen Kontrollmechanismus. Naturschutz wird in Deutschland in der Breite weder mit dem notwendigen politischen Willen, noch mit der erforderlichen politischen Leidenschaft gestaltet, von vereinzelt engagierten PolitikerInnen abgesehen.

Alligator: Bisher hast du eher im Natur- als im Umweltschutz gearbeitet, möchtest du diesen Aspekt auch mehr in die GRÜNE LIGA einbringen?

Ariane: Ich habe den Eindruck, dass die GRÜNE LIGA in diesen Bereichen gut aufgestellt ist. Wir nehmen ja The-

men aus der regionalen und lokalen Situation vor Ort auf und bearbeiten sie. Die Frage ist, ob wir uns nicht noch stärker auch der Bundespolitik zuwenden sollten. Darüber werden wir sicherlich noch zu diskutieren haben.

Alligator: Du hast in Erfurt Kommunikationswissenschaft und Umweltsoziologie studiert. Jetzt beschäftigst du dich mehr mit Zahlen und Finanzen, wie kam es dazu?

Ariane: Das ist das spannende Schicksal einer politischen Beraterin – immer flexibel bleiben und sich neu in Themen einarbeiten. Und wenn man sich die heutige Situation des nationalen und internationalen Natur- und Umweltschutzes anschaut, ist momentan die Frage nach der Finanzierung die dringlichste. Konzepte gibt es, allein es fehlt am Geld, sie umzusetzen.

Alligator: Auf dem Halbjahrestreffen im Oktober wird die Frage behandelt, inwiefern die GRÜNE LIGA neue Kommunikationsformen und -medien wie Twitter, Facebook oder das Bloggen für sich nutzen könnte und sollte. Wie stehst du als Kommunikationswissenschaftlerin dem Thema gegenüber?

Ariane: Neue Kommunikationsformen ermöglichen neue Möglichkeiten der Ansprache und Teilhabe, besonders für die jüngere Generation. Auch für die GRÜNE LIGA kann das nicht nur neue Unterstützer generieren, sondern auch innerhalb des Netzwerkes neue Vernetzungsmöglichkeiten schaffen.

Alligator: Mit welchen Kommunikationsmitteln arbeitest du und welche benutzt du auch in deiner Freizeit häufig?

Ariane: Ich arbeite in einem weltweit agierenden Team und muss daher mit meinen Kollegen über E-Mail, Telefonkonferenzen und Skype kommunizieren. Aber auch in der Freizeit sind Skype und Facebook sehr einfache und auch kostengünstige Möglichkeiten mich mit meinen Freunden und meiner Familie auszutauschen.

Alligator: Wie beurteilst du die Zukunft des Umweltschutzes? Werden die Menschen endlich aufwachen und begreifen, wie ernst die Lage ist, oder müssen Erfolge auch zukünftig genauso mühsam erkämpft werden wie heute?

Ariane: Ich glaube, die Weichen für die notwendigen Veränderungen sind gestellt, aber der Zug bewegt sich leider zu langsam. Umwelt- und Naturschutzthemen sind zwar mittlerweile keine Randthemen mehr, aber dafür sind die Lösungsansätze komplexer geworden, wie man zum Beispiel in der Diskussion um Erneuerbare Energien erlebt. Die Kämpfe werden also ande-

re, aber ich denke genauso mühsame sein. „Bio“ zum Beispiel ist zwar „in“, aber der Wandel hin zu einer Ökologisierung der Gesellschaft vollzieht sich aufgrund des heutigen Produktionsmodells und des Konsumverhaltens viel zu langsam. Es scheint, dass wir immer nur aus Skandalen und Katastrophen lernen. Aber Initiativen, Vereine und Verbände und die vielen engagier-

ten Menschen, die sich in deren Umfeld für ihre Umwelt und die Natur einsetzen, geben mir Hoffnung. Netzwerke wie die GRÜNE LIGA stärken diese Hoffnungsträger und können andere begeistern den Wandel mit zu gestalten.

// Das Interview führte
Miriam Siemon

Verkehrswende jetzt!

Netzwerk Solidarische Mobilität gegründet

Ständig hören wir, die Mobilität nehme weiter zu, wir seien heute so mobil wie noch keine Generation vor uns. Diese Behauptung ist einfach falsch: Zweifellos fahren und fliegen wir heute viel weiter als alle Generationen vor uns, aber wir erreichen keinesfalls mehr Ziele, Orte, Gelegenheiten oder Freunde als frühere Generationen. Alle Forschungen zum Verkehrsverhalten zeigen: In allen Gesellschaften und zu allen Zeiten haben sich die Menschen ihre Dörfer und Städte so eingerichtet, dass man im Mittel ungefähr drei Wege am Tag unternimmt und dafür circa eine Stunde unterwegs ist. Das war vor hundert Jahren genauso wie heute, das ist in Afrika genauso wie in Los Angeles.

Was sich aber in den letzten Jahrzehnten stark verändert hat ist unser Verkehr: Wir reisen heute oft, vor allem aber weit, und auch unsere Nahrungsmittel und Güter werden immer weiter transportiert. Unser Leben spielt sich an immer weiter voneinander entfernten Orten ab. Im täglichen Leben ist das Auto zur Triebfeder dieses Lebensstils geworden; vielen ist kaum noch bewusst, dass man auch zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit Bus und Bahn mobil sein kann. Das ist auf die fatale Gleichsetzung von Mobilität und (motorisiertem) Verkehr zurückzuführen. Aber: Es geht bei Mobilität um die Erreichbarkeit von Orten der Arbeit, Ausbildung, Versorgung oder Erholung.

Mit der Entwicklung der motorisierten Transportmittel in den letzten 200

Jahren gingen alte Menschheitsträume in Erfüllung, doch es wurde von Anfang an versäumt, diese auch sozialen Errungenschaften in Bahnen kollektiver Nutzung zu lenken. Fortschritts-glaube, individuelle Wünsche und die Interessen der Fahrzeug-, Straßenbau- und Mineralölindustrie verbanden sich dann mit den Jahren zu einer unheiligen Allianz: Der Verkehr wurde so individualisiert, beschleunigt und verbreitet, dass wir heute in erster Linie Getriebene dieser Entwicklung sind. Der heutige Verkehr ist mit hohen gesellschaftlichen Kosten und Umweltbelastungen verbunden und verschlechtert die Lebensqualität zusehends: Klimakrise, Energieverschwendung, Lärm und Luftverschmutzung oder Unfälle seien nur als wenige Stichworte genannt. Vielfach sind die Betroffenen dieser Auswirkungen gerade nicht die, die vom beschleunigten Verkehr profitieren, wie zum Beispiel Ärmere an Hauptverkehrsstraßen oder die Menschen im Süden des Globus.

Das „Entwicklungsmodell“ unserer Gesellschaft beruht vor allem darauf, dass immer mehr Verkehrswege für immer schnellere und größere Fahrzeuge, Züge, Schiffe, Flugzeuge und so weiter geschaffen wurden: Das Wachstum des Personen- und Güterverkehrs wurde massiv gefördert; nahräumliche Strukturen verschwanden. Für kleine Mobilitätsbedürfnisse muss man heute oft weit fahren, verbraucht viel Kraftstoff, Geld, Fläche sowie Zeit: Viel Verkehr für wenig Mobilität.



Wir wollen eine solidarische und ökologische Mobilitätspolitik!

Die Gleichsetzung von Mobilität und Verkehr führt uns in eine Sackgasse – mehr Verkehr bedeutet heute nicht mehr, sondern weniger Lebensqualität. Ein Weg aus der Sackgasse ist möglich: Viel Mobilität mit wenig Verkehr ist zum Beispiel in einer Stadt möglich, in der alle Einrichtungen des täglichen Lebens in der Nähe erreichbar sind – am besten mit dem Fahrrad oder zu Fuß. Sind die Wege kurz, spielt die Höchstgeschwindigkeit des Fahrzeugs keine Rolle mehr. Mobilität ist ein Menschenrecht. Mobilität muss daher auch noch für unsere Kinder und Enkel und sie muss weltweit möglich sein. Dazu aber muss der Verkehrsaufwand unserer heutigen Generation reduziert werden.

1. Bewegungsfreiheit und faire Mobilität

Unsere Initiative will Mobilität sichern, nicht Verkehrswachstum erzeugen. Verkehr und Verkehrswachstum sind weder wünschenswerte Ziele einer Gesellschaft noch unvermeidlich. Wir wollen den Profiteuren dieses Wachstums entgegenreten, das oft aus angeblichen Zwängen resultiert. Wir wollen die

Wirtschaftsweise und die Siedlungen so gestalten, dass mehr Mobilität als heute möglich wird: Nahräumliche Stadt- und Regionalstrukturen erleichtern eine geschlechtergerechte Teilung der Erwerbs- und Sorgearbeit. Armut darf ebenso wenig vom Zugang zu Mobilität ausschließen wie Alter oder gesundheitliche Einschränkungen. Ein Schlüsselanliegen unserer Initiative ist deshalb vor allem die Schaffung von weitgehender Barrierefreiheit: Allein schon aus Gründen der demographischen Entwicklung ist dies geboten. Mobilität ist auch künftig dort zu sichern, wo nur noch wenige wohnen und wo Bus und Bahn wenig attraktiv sind. Wir wollen Verkehrsstrukturen grundsätzlich nach dem Verursacherprinzip finanzieren: Wer viel und weit fährt und wer viel Lärm, Abgas und Treibhausgase ausstößt, muss mehr zur Finanzierung beitragen als RadfahrerInnen oder FußgängerInnen, die kaum Kosten verursachen.

2. Lebenswerte Städte und Dörfer

Städte und Gemeinden sollen für alle lebenswert sein. Umweltgerechtigkeit bedeutet für uns das Menschenrecht auf körperliche Unversehrtheit, auch der Schutz von AnwohnerInnen von Hauptstraßen vor Gefahren und Umweltbelastung. Flächen zum Spielen und für Naherholung können wir dann zurückgewinnen, wenn wir Mobilität nahräumlich, also mit weniger Verkehr anbieten. Dazu wird eine neue Philosophie der Stadt- und Raumplanung benötigt.

3. Klimawandel bremsen – an die globale Zukunft denken

Der weltweite Klimawandel, zu dem der heutige Verkehr in erheblichem Maße beiträgt, muss möglichst rasch gebremst werden, und neue Globalisierungskonzepte sind zu entwickeln. Die Zunahme der weltweiten Warenströme ist auch darin begründet, dass die Luft- und Seeverkehre die durch sie verursachten Schäden in keiner Weise decken: Unsere Gesellschaften subventionieren derzeit in großem Maße gerade die Verkehre, die besonders umweltschädlich sind. Wir brauchen stattdessen wieder eine stärkere Regionalisierung der Produktion, um Transportwege zu minimieren.

4. Mehr Platz für Fuß- und Radverkehr

Rad- und Fußverkehr sind umweltfreundliche und sozialverträgliche For-

men von Verkehr; sie bringen Menschen mit wenig Lärm, Abgasen, CO₂, fossiler Energie und Flächenbedarf ans Ziel. Wir fordern eine Politik, die Fuß- und Radverkehr Vorrang gewährt und attraktiver macht.

5. Ausbau und Vorrang des Öffentlichen Verkehrs

Nur mit einem guten Bus- und Bahnsystem kann die Mobilität für (wirklich) alle Menschen auch zukünftig sichergestellt und können AutofahrerInnen zum Umsteigen bewegt werden. Angesichts langfristig stark steigender Mobilitätskosten bietet der Öffentliche Verkehr eine für jeden bezahlbare Alternative.

6. Güterverkehr reduzieren

Die Transportleistung im Güterverkehr hat sich allein in den letzten 25 Jahren mehr als verdoppelt, aber die Transportmenge ist nahezu unverändert. Gleichzeitig werden die Liefer- und Transportketten immer komplexer. Es geht darum, den Verkehr wieder auf den ursprünglichen Zweck zu reduzieren: zielgerichtet mobil zu sein. Das gilt für Menschen und Güter gleichermaßen. Das setzt allerdings einen Wertewandel und ein neues Bewusstsein von Lebensqualität voraus, in dem andere Prioritäten gesetzt werden, als Güter aller Art um die Welt zu bewegen und überall im Supermarkt-Regal zu haben. Wir müssen



uns darüber klar sein, dass wir als VerbraucherInnen und Verbraucher die Nachfrage steuern, die dieses irrsinnige Aufkommen nach sich zieht, besonders im Bereich der Verbrauchsgüter und Nahrungsmittel. Es müssen aber auch gesetzgeberische und fiskalische Maßnahmen ergriffen werden, damit es zur nötigen Reduzierung von unsinnigen Transporten sowie der Verlagerung auf Bahn und Schiff kommt.

7. Bürgerteilhabe ist unverzichtbar

Unsere Initiative tritt dafür ein, dass

bei der Mobilitäts- und Infrastrukturplanung alle Beteiligten und Betroffenen von Anfang an einbezogen werden müssen – denn um deren Mobilität geht es!

8. Sozialökologischer Umbau der Wirtschaft

Angesichts der zunehmenden Knappheit des leicht förderbaren Erdöls und der resultierenden Verteuerung sind Krisen in der Fahrzeug-, Luftfahrt- und Mineralölindustrie unabwendbar. Mittelfristig ist es unsinnig, deren Umbau durch Subventionen zu verschleppen oder durch Erschließen unkonventioneller Ölvorkommen zu verzögern. Dagegen setzen wir auf Transformation: den planmäßigen Ausbau von Bahn und (Elektro) ÖPNV, Stadtumbau, regionale Wirtschaftskreisläufe, Konversion, Reparatur- und Recyclingoffensiven.

Charakter und Arbeitsweise der Initiative

Das Netzwerk Solidarische Mobilität versteht sich als Bündnis für alle, die Mobilität für wichtiger als Verkehrswachstum halten. Wir wollen Akteure, Erfahrungen und Fähigkeiten bündeln, um die derzeitige Situation und Politik zu verändern. Wir verstehen die Vielfalt unterschiedlicher Blickwinkel und Zugangsformen vor allem als Stärke und wollen an den Erfahrungen der vielen bestehenden Organisationen, die schon lange zum Thema arbeiten, anknüpfen. Neu ist ein stärkerer sozialer Blickwinkel. Die Initiative hat eine offene Struktur: Verbände, Einzelpersonen, Bürgerinitiativen, NGOs, Gewerkschaften, Aktionsgruppen, Kampagnen-Teams und andere mehr können mitwirken. Die Mitgliedschaft von

Parteien ist nicht möglich, um Vereinbarungen zu vermeiden. MandatsträgerInnen sind aber willkommen. Bisher sind Aktive aus Umwelt- und Verkehrsverbänden, wie BUND, Grüne Liga, VCD, Bahn für alle oder UMKEHR dabei, und auch aus Unis, Bürgerinitiativen und Gewerkschaften, zum Beispiel der EVG, oder etwa die verkehrspolitischen SprecherInnen der Bundestagsfraktionen von Bündnis 90/Die Grünen und der LINKEN beteiligt. Aufklären, Wissen vermitteln, motivieren, vernetzen und politischen

Die Bilder in diesem Artikel stammen vom Netzwerk Solidarische Mobilität.

Druck entfalten sind Ziele und Elemente unserer Arbeitsweise. Von Publikationen über Workshops, Konferenzen, Öffentlichkeitsarbeit und Politikbeeinflussung bis zu phantasievollen Performances, Kampagnen, Demonstrationen und Aktionen des zivi-

len Ungehorsams ist alles möglich und erwünscht.

Starten will das Netzwerk mit einem Ratschlag vom 12. bis 14. Oktober in Berlin. Näheres zu diesem handlungsorientierten Treffen und zum Netz-

werk allgemein findet sich unter: www.solimob.de

// Netzwerk Solidarische Mobilität

Das Gezwitcher der virtuellen Welt, Teil II: Das böse Internet

Wohin entwickelt sich das Netz, wird es zur Gefahr für unser Leben, oder wird es uns zunehmend bereichern? Wie baue ich das Internet sinnvoll in meinen Alltag oder in die Aktivitäten meiner Gemeinschaft ein? Welche Technik brauche ich wirklich und welche nicht, und wie bleibe ich bei Erwerb und Nutzung von Technik ökologisch und sozial gerecht?

Wohin entwickelt sich das Netz?

Vorhersagen über die Entwicklung des Internets zu treffen ist ungefähr so einfach, wie Aussagen über die Entwicklung des Klimas spezifisch zu benennen. Trotzdem gibt es – wie beim Klimawandel – Indikatoren, die man messen und bewerten kann. So nutzen zirka zwei Milliarden Menschen weltweit das Internet. In der „westlichen Welt“ ist der Anschluss quasi in hundert Prozent der Haushalte und Firmen erfolgt. Allerdings steht die Entwicklung hier nicht still. Es werden Breitbandanschlüsse in der Fläche geschaffen, und die Datengeschwindigkeit wird ständig erhöht. Neue Rechenzentren werden geschaffen, die alten aufgerüstet, um die tägliche Datenmenge von weltweit geschätzten 2,6 Milliarden Terrabyte (das entspricht etwa 3,7 Billionen CDs Tag für Tag) – Tendenz steigend – bewältigen zu können. Die Entwicklungs- und Schwellenländer schaffen täglich neue Internetanschlüsse. Fünf Milliarden Erdenbürger sind noch ohne Internetanschluss. In naher Zukunft wird die Zahl der User in Indien, Brasilien, China und anderen Staaten an der Grenze zur Industrienation zweistellige Wachstumswahlen bei den Internetanschlüssen vermelden können. Je mehr Nutzer, desto mehr Datenvolumen. Das muss bewältigt werden.

Vor einigen Jahren wurde immer wieder gewarnt, dass das Internet irgend-

wann voll ist. Voll mit Bildern, Videos und Informationen. Dann wird das Internet zusammenbrechen. Der Blackout in Form der Datenverstopfung. Dieses Szenario klingt auf der einen Seite sehr realistisch, denn die Datenmengen müssen auch verarbeitet und gespeichert werden können; andererseits werden diese Möglichkeiten aber auch durch die rapide Weiterentwicklung von Speichermedien und den Ausbau von Servern wahrgenommen. Nur wächst die Zahl der User zur Zeit schneller als die Zahl der zur Verfügung stehenden Speicherkapazitäten. Dieses Missverhältnis könnte irgendwann zum Netz-Blackout führen.

Der Deutsche Bundestag hat eine Enquete-Kommission zum Thema Internet einberufen, die sich vor allem mit der Beteiligung der Bürger an demokratischen Prozessen beschäftigt. Die Bedeutung der sozialen Netzwerke spielt dabei eine große Rolle. Mehr und mehr Menschen vernetzen sich digital. Das Netz dient schon lange nicht mehr nur zur Informationsbeschaffung. Austausch, Debatte und Diskussion sind die Stichworte der Jetzt-Zeit. Philosophie, Politik, Kunst, Kultur – alles spielt sich im Netz ab. Nur der Naturschutz hat den Sprung noch nicht endgültig geschafft. Es ist aber wohl keine Frage des „Ob“, sondern nur noch des „Wann“. Wir arbeiten daran.

Wie kann ich das Netz nutzen?

Das Internet ist in unser tägliches Leben gewandert. Stand der Rechner Ende der 1990er Jahre noch im Arbeitszimmer oder sogar im Flur, so wird er zunehmend ins Wohnzimmer und in die Küche geholt. Kaum ein Arbeitsplatz kommt noch ohne Verbindung in die digitale Welt aus. Laptops, Smartphones und Tablets machen das Internet mobil. Man kann es in die Hosen- und Handtasche stecken und überall mit hinnehmen. Spontan nach der nächsten Busverbindung suchen, kein Problem. Mal schnell sehen, was die Freunde so treiben, kein Problem. Hin und wieder die Aktienkurse verfolgen, kein Problem.

Die ständige Verbindung zum Netz kann aber auch zu Problemen führen – für einen selbst und für andere. Die Internetsucht ist offiziell als psychische Erkrankung anerkannt und kann behandelt werden. Vor allem Kinder und Jugendliche verfallen leicht dem Genuss des Ständig-verbunden-Seins. Zudem kann das Verhältnis mit Internetbekannten (Facebook und Twitter lassen grüßen) zu einem kontinuierlichen Stress führen: Man muss auf Ereignisse reagieren. Abschalten kann helfen. Frank Schirrmacher, Herausgeber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, hat hierzu ein vielbeachtetes Buch geschrieben: Payback.

Online ist fast alles möglich. Bei der Vielfalt an Angeboten und Möglichkeiten im Netz sollte man sich immer wieder – nicht nur zu Beginn – die Fragen stellen: Was gibt es? Wie unterscheiden sich die Angebote? Was passt am besten zu mir? Was erwartet man von mir? Was erwarte ich von anderen? Kann ich mit dem dafür nötigen Aufwand umgehen? Welche Folgen hat die Nutzung für meinen Alltag? Welche Grenzen setze ich mir selbst? Wohin entwickelt sich diese Nutzung?

Welche Technik gibt es, was ist wirklich sinnvoll?

Geräte, mit denen man ins Netz kommt, sind sehr stark vom Verbrauch geprägt. Ein Handy lebt im Schnitt zwei Jahre, ein Rechner fünf. Dann muss wieder etwas Neues her. Die rasante Entwicklung des technischen Fortschritts hat die Lebenszeit der Geräte stark verkürzt. Sicherlich wird hier irgendwann eine Sättigung eintreten (wie etwa bei Waschmaschinen), aber bisher zeichnet sich kein Ende ab.

Grundsätzlich kann man zwei Arten von Geräten unterscheiden: Mobile und Stationäre. Der Rechner zu Hause, der am Schreibtisch steht, verliert aber zunehmend an Bedeutung. Im Büro ist er hingegen ganz klassisch vorhanden. Mobile Geräte haben in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen. Vor allem Smartphones stehen im Fokus der Entwicklung. Tablets sind eine daraus abgeleitete Erscheinung. Alle Geräte haben aber etwas gemein: Sie sind für unterschiedliche Arten der Nutzung konzipiert. Wer viel unterwegs ist, Informationen schnell verarbeiten muss, seine Erreichbarkeit über das Netz sicherstellt (Facebook, Twitter, WhatsApp), für den eignen sich mobile Geräte. Wer allerdings lieber in einem festen Rahmen arbeitet, zum Beispiel abends oder am Wochenende, greift lieber auf den Rechner zu Hause zurück.

Bei der Fülle von technischen Möglichkeiten bietet es sich auch hier an, sich die gleichen Fragen zu stellen: Was gibt es? Wie unterscheiden sich die Geräte? Was passt am besten zu mir? Was muss ich mit dem Gerät tun können? Kann ich mit dem dafür nötigen Aufwand umgehen? Lassen sich mehrere Vorteile von unterschiedlich-

en Geräten in einem vereinen? Wie lange werde ich es nutzen können, bevor ich mir ein neues zulegen muss? Steht der Nutzen in Relation zu den Kosten?

Hat mein digitales Tun ökologische und soziale Folgen?

Jedes Tun hat seine Folge. Die philosophische Theorie des Existenzialismus geht davon aus, ebenso die mathematisch-physikalische Chaostheorie. Aber welche Folge hat mein digitales Tun für die Umwelt und für die Welt? Zwei Aspekte spielen dabei eine Rolle: Die Nutzung des Gerätes, die Nutzung des Internets. In Rechnern, Handys und Tablets sind Platinen eingebaut, die den Zugang zur Welt ermöglichen. Dafür werden seltene Erden gebraucht, die teilweise unter schlimmsten Bedingungen in China und anderen Ländern abgebaut werden. Die Zunahme von Nutzern führt auch dazu, dass immer mehr seltene Erden gefördert und verarbeitet werden müssen, um den Bedarf an Geräten zu decken. Umso wichtiger wird, dass die Geräte langlebiger werden und wenn sie dann verbraucht sind, dass man sie wieder dem Wertstoffkreislauf zuführt. Bisher werden viel zu viele alte Rechner in Länder verschifft, die weder ökologische, noch sozial gerechte Arbeitsbedingungen bieten, um die Geräte auszuschlachten. Kupfer, Gold, Silber? Alles muss raus. Arbeitsschutz? Fehl-anzeige. Eine ökologische und soziale Katastrophe bahnt sich vor allem in Afrika an. Und die Welt schaut weg. Filme wie „Bluthandys“ führen uns das vor Augen. Umso wichtiger wird es, den Nutzer darüber aufzuklären, dass er sein altes oder kaputtes Gerät auch wirklich richtig entsorgt und dafür Sorge getragen wird, dass sich daraus keine ökologischen und sozialen Nachteile entwickeln. Der Preis ist zu hoch, den wir aktuell dafür zahlen und der eventuell noch zu zahlen sein wird, stellen wir unser Verhalten beim Kauf und bei der Entsorgung der Geräte nicht radikal um.

Die Nutzung des Internets verbraucht unglaubliche Mengen an Strom, nicht nur durch das laufende Gerät, sondern auch sekundär. Eine Suche bei Google verbraucht so viel Strom, wie eine Energiesparlampe, die eine Stunde Licht spendet. Eine Google-Suche pustet 5 bis 10 Gramm Kohlendioxid in die Atmosphäre. Der gesamte Informa-

tionsbereich verursacht so viele Klimagase wie der gesamte Flugverkehr. Tendenz steigend. In zirka 21 Jahren wird alleine das Internet so viel Strom verbrauchen wie heute die gesamte Weltbevölkerung (16,3 Billionen Kilowattstunden jährlich). Deshalb muss auch bei der Nutzung des Internets gelten, je effektiver desto effizienter. Eine Suchanfrage sollte so präzise wie möglich gestaltet werden, um gleich beim ersten Versuch das richtige Ziel zu erreichen, oder Suchmaschinen wie Ecosia zu nutzen, die ihre Server mit Ökostrom betreiben und pro Suche Geld gespendet bekommen, das sie dann in den Anbau von Bäumen investieren. Die Entwicklung geht aber auch hier ständig voran. So werden die ersten Serversysteme ohne Klimaanlage betrieben, da sie keine oder nur geringe Einschränkungen der Serverkapazitäten mit sich bringen. Die IT-Branche ist bereits auf den Weg gebracht, ökologischer zu werden.

Aber auch die soziale Seite spielt eine Rolle. So bringt das Internet zwar Menschen zusammen, die nicht am gleichen Ort sind oder sich nicht zur gleichen Zeit treffen können, jedoch spielt die Exklusion eine Rolle. Bisher gibt es kaum Angebote für Menschen mit Behinderung oder auch für Menschen, die sich mit der Technik und dem Wirrwarr nicht oder nur wenig auskennen. Hier ist noch vieles nach-zuholen.

Jede Nutzung des Internets hat seine Vor- und Nachteile, die jeder für sich selbst abwägen und eine Entscheidung treffen muss. Das Internet bietet eine Fülle von Möglichkeiten, jedoch sollte man bedächtig vorgehen. Das wichtigste ist, sich ausreichend Zeit für eine kritische Prüfung aller Aspekte zu nehmen.

In der nächsten Folge: Wem verleihen wir Macht im Internet? Welche üben wir selbst aus? Braucht die Freiheit des Internets Grenzen und wenn ja, welche? Kritische oder zustimmende Anmerkungen an:

internet.welt@grueneliga.de

// Michael Krieger
BKSt INTERNET.welt

11. Fachtagung Kraftstoff Pflanzenöl

Pflanzenöl lohnt sich – erfolgreich wirtschaften mit Pflanzenölkraftstoff in der Landwirtschaft!

Die 11. Fachtagung Kraftstoff Pflanzenöl findet am 11. und 12. Oktober 2012 in Dresden-Pillnitz statt.

Zum elften Mal veranstaltet die Bundeskontaktstelle Pflanzenöl der GRÜNEN LIGA gemeinsam mit dem Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und Geologie Sachsen die Fachtagung Kraftstoff Pflanzenöl in Dresden Pillnitz.

hängig von fossilen Energieträgern zu wirtschaften. Wir werden zeigen, wie das in der Landwirtschaft von einigen „Unbelehrbaren“ unter widrigen politischen Rahmenbedingungen und allen Unkenrufen zum Trotz erfolgreich praktiziert wird.

Eine Führung durch den Schlosspark und das Schlossmuseum Pillnitz zu Beginn und eine Ausstellung mit der Präsentation von Verbänden, Institutionen und Firmen werden das Programm abrunden.



Foto der zehnten Fachtagung, aufgenommen von Michel H. Matke

Die zur Institution gewordene Veranstaltung ist die einzige zum Thema dezentrale Pflanzenölnutzung und richtet sich an Land- und Forstwirte, Wissenschaftler und Studenten, Politiker und Journalisten.

Etwa vier Prozent der landwirtschaftlichen Flächen in Deutschland würden ausreichen, um regional Pflanzenölkraftstoff zu erzeugen und damit unab-

Diesmal arbeiten wir mit Partnern aus der Tschechischen Republik zusammen. Vom Umweltverband Zelený kruh aus Prag organisiert, werden wir vom Tschechischen Biomasseverband erfahren, wie das staatliche Programm zur Unterstützung von Biokraftstoffen zu einem Marktaufschwung im Nachbarland geführt hat und Biokraftstoffe dort – im Gegensatz zu Deutschland – konkurrenzfähig sind. Das Institut für angewandte Ökologie DAPHNE aus Ceské Budejovice wird mit uns der Frage nachgehen, wie Biokraftstoffe und Biodiversität dabei zusammen gehen können.

Interessenten, die an der Tagung teilnehmen möchten, melden sich bitte auf unserer Internetseite an: <http://www.kraftstoffpflanzenoel.de>

Weitergehende Informationen : Michel Matke (Tagungsleiter), Telefon: 0176/70827676

Ronald May, Telefon: 0351/4943352 oder per E-Mail (ronald.may@grueneliga.de)

Die Tagung findet in der Aula des Sächsischen Landesamts für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG), 01326 Dresden-Pillnitz, Söbrigener Straße 3a, statt.

Programm 11. Oktober

- 13:00 Uhr** Führung durch den Schlosspark und das Schlossmuseum Pillnitz
- 15:00 Uhr** Grußwort Norbert Eichkorn, Präsident des LfULG Sachsen (angefragt)
Kaffeepause im Kurhaus Kleinzschachwitz
- 15:30 Uhr** Bedeutung von Ölpflanzen im Ökologischen Landbau – Aktivitäten auf europäischer Ebene
Thomas Kaiser, Bundesverband Dezentraler Ölmühlen und Pflanzenöltechnik e.V., Fachausschuss Europa und Ökologie, Netzwerkmeeting agrarAntrieb
- 17:30 Uhr** Podiumsdiskussion
Kraftstoff aus Pflanzenöl dezentral und umweltverträglich herstellen – Selbst erzeugter Kraftstoff in der Landwirtschaft – geht das?
Lutz Ribbe, Naturschutzpolitischer Direktor, Euronatur, Radolfzell
Jiri Trnka, Direktor der Tschechischen Vereinigung für Biomasse, Prag
Peter Hettlich, Bündnis90/GRÜNE, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Bäuerliche Landwirtschaft Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen
Lothar Eckart, Verein zur Förderung von Biomasse und nachwachsenden Rohstoffen Freiberg e.V., Clausnitz
Moderation: Stephan v. Felbert
- 19:00 Uhr** come together
Gedankenaustausch im Restaurant Kurhaus Kleinzschachwitz mit Gästen aus der Tschechischen Republik
Pflanzenöl – ein tschechisches Erfolgsmodell?

Programm 12. Oktober

09:30 Uhr	Registrierung / Kaffee
10:00 Uhr	Grußwort Lutz Ribbe, Naturschutzpolitischer Direktor, Euronatur, Radolfzell
10:30 Uhr	Aktueller Stand zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsverordnung Martina Marx, Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL), Dresden
11:00 Uhr	Strategie bei der Verwendung von Biokraftstoffen in der Tschechischen Republik und die Nachhaltigkeit bei deren Produktion Jiri Trnka, Direktor der Tschechischen Vereinigung für Biomasse, Prag
11:30 Uhr	Kaffeepause – come together
11:45 Uhr	Stickstoffdüngung als entscheidender Faktor für Ertrag und Nachhaltigkeit im Rapsanbau Dr. Michael Grunert, Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG), Leipzig
12:15 Uhr	Langzeiterfahrungen mit Rapsöltraktoren auf bayerischen staatlichen Gütern Dr. Edgar Remmele, Technologie- und Förderzentrum (TFZ), Straubing
13:00 Uhr	Mittagspause
13:45 Uhr	Ein Gedankenausflug – Algen als Öllieferant Roland Schnell, Graskraft, Berlin
14:15 Uhr	Der Bundesverband dezentraler Ölmühlen und Pflanzenöltechnik stellt seine Fachausschüsse vor Ralf Gebhard, Geschäftsführer, Bundesverband dezentraler Ölmühlen und Pflanzenöltechnik e.V.
14:30 Uhr	Biokraftstoffe und Biodiversität – Wie geht das zusammen? Simona Poláková, DAPHNE CR – Institut aplikované ekologie, České Budejovice
15:00 Uhr	Kaffeepause – come together
15:15 Uhr	Dezentrale Pflanzenölnutzung trotz schwieriger Rahmenbedingungen Karl Düngenheim, Biolandwirt, Ölmüller, Mayen
15:45 Uhr	Synergieeffekte nutzen – dezentrale Pflanzenölnutzung im Firmenverbund Christian Bock, Ölmühle Kaschwitz
16:15 Uhr	Schlusswort / Ausklang

Einladung zur Mitarbeit in der Beitragskommission

Liebe Freundinnen und Freunde,
die diesjährige Mitgliederversammlung vom 24. März hatte beschlossen, dass unsere Beitragsordnung überprüft und ggf. überarbeitet werden soll. Der Bundessprecherrat hat deshalb die Einsetzung einer Beitragskommission beschlossen, die unter meiner Leitung tagen wird.

Die Kommission soll folgende Aufgaben erledigen:

Erarbeitung eines Entwurfs einer neuen Beitragsordnung,

Erarbeitung eines Vorschlags zur Ausgestaltung des Stimmrechts von Regionalverbänden auf Mitgliederversammlungen in Abhängigkeit von der geleisteten Beitragszahlung,

Bewertung der Finanzordnung der Grünen Liga und ggf. Erarbeitung von Vorschlägen zur Überarbeitung,

Erarbeitung eines Entwurfs eines realistischen, langfristig tragfähigen Finanzierungskonzepts für die GRÜNE LIGA.

Zur Mitarbeit in der Kommission sind alle herzlich eingeladen, die sich für diese Themen interessieren. Meldet euch bitte bei unserer Bundesgeschäftsführerin Katrin Kusche als Interessenten an und euch gehen dann die Einladungen zur Tagung der Kommission zu. Im ersten Treffen werden wir dann den Arbeitsplan und die nächsten Treffen festlegen.

Ich freue mich auf viele Mitstreiterinnen und Mitstreiter!

// Ariane Steinsmeier, Bundesschatzmeisterin

Eine Rückmeldung wird bis zum 15. Oktober erbeten.



Pia, Alex und das Klimaprojekt

Jedes Kind hat schon einmal vom Klimawandel gehört. Doch was bedeutet das Wort genau, und wie wirkt sich dieser auf unsere Zukunft aus? Das fragen sich auch Pia und Alex, zwei Kinder, die für die Schule an einem Klimaprojekt arbeiten.

Praktisch, dass Alex' Vater in einer Wetterstation arbeitet, so kann er einige Fragen der Freunde beantworten. Bei der Wetterstation gibt es ein altes Pförtnerhäuschen, in dem Alex und Pia ein Mobilé für ihr Projekt basteln wollen. Doch an diesem Tag kommt alles anders. Im Pförtnerhäuschen finden sie eine Zeitmaschine und reisen nacheinander in das Jahr 2015, 2030 und sogar 2050. Neben leckeren Zukunftssüßigkeiten halten die Ausflüge auch Starkregen, Hitzewellen, Waldbrände und Korallenbleiche für sie bereit. So erleben die beiden Kinder am eigenen Körper, was Klimawandel bedeutet. Zurück in der Gegenwart erklären sie ihren Mitschülern, was passiert, wenn die Menschen jetzt nicht ihren Energieverbrauch reduzieren.

Das Buch von Dr. Claudia Mäder ist an Kinder und Jugendliche ab acht Jahren gerichtet. Es ist unterhaltsam geschrieben, schnell gelesen und erklärt fast nebenbei, was Klimawandel ist und welche Folgen er für Mensch und Umwelt hat. Außerdem gibt es wichtige Tipps zum Energiesparen.

// Miriam Siemon

Dr. Claudia Mäder: „Pia, Alex und das Klimaprojekt – Eine abenteuerliche Entdeckungsreise“, Umweltbundesamt, 72 Seiten, kostenlos



Nutzbare Wildpflanzen gesund und schmackhaft

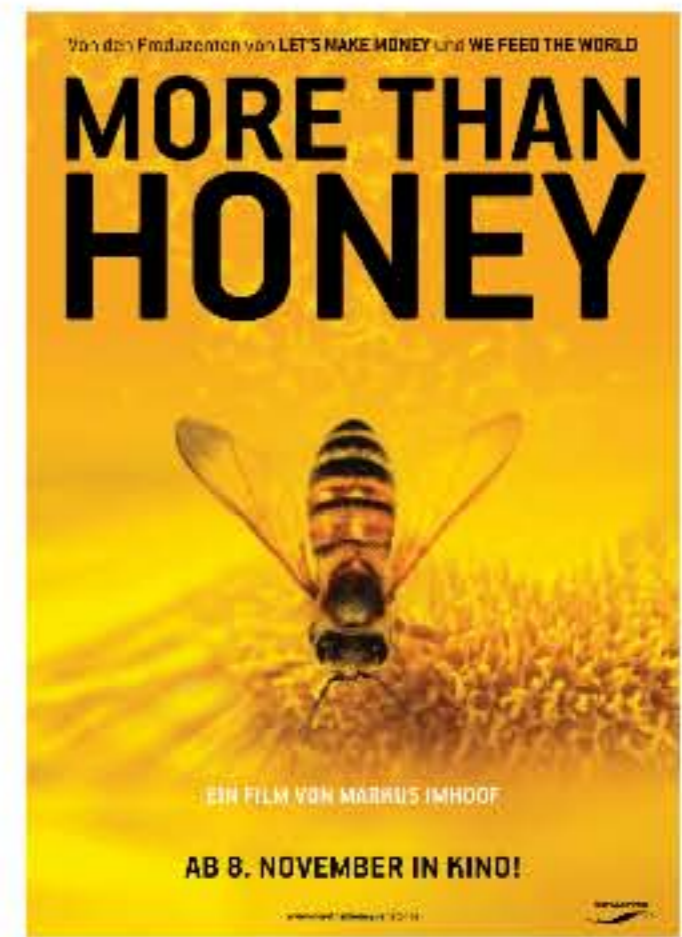
Fehlt es uns heutzutage an Arzneimitteln oder an Abwechslung im Speiseplan, kommen wir selten auf die Idee, in der Natur danach zu suchen. Das war allerdings nicht immer so, sagt Gisela Tubes, die mit ihrem Sachbuch versucht, uns das Wissen über die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten heimischer Pflanzen aus vergangenen Tagen wieder nahezubringen.

Tubes' mit vielen anschaulichen Fotos bestücktes Werk hilft dem Leser nicht nur nutzbare Pflanzen aufzufinden, sei es nun im Wald, am Wegesrand, an Bächen oder sogar im eigenen Garten, sondern liefert zu jedem Exemplar auch noch interessante und wissenswerte Informationen. Wozu man die gefundenen Pflanzen anschließend verwenden kann, erklärt der zweite Teil des Buches mit Hilfe einer Vielzahl an Rezepten. Dort gibt es nicht nur Anleitungen zur Herstellung von mal mehr, mal weniger exotisch klingenden Speisen und Getränken, sondern auch einfach selbst herzustellende Heilmittel gegen alle möglichen körperlichen Beschwerden.

„Nutzbare Wildpflanzen“ ist ein empfehlenswerter Einstieg für alle Neulinge auf dem Gebiet der heimischen Nutzpflanzen. Das Buch bietet grundlegenden Informationen zum Thema und eine interessante Lektüre für experimentierfreudige Naturfreunde aller Altersklassen.

// Julia Ellerbrok

Gisela Tubes: "Nutzbare Wildpflanzen – gesund und schmackhaft", Quelle & Meyer, 361 Seiten, 16,95 Euro



More than Honey

„Wenn die Bienen aussterben, sterben vier Jahre später auch die Menschen aus“, soll Albert Einstein einmal gesagt haben. Doch nicht nur Einstein, sondern auch Markus Imhoof, Drehbuchautor, Regisseur und Produzent des Dokumentarfilms „More than Honey“, hat die enorme Bedeutung der Bienen für die Menschheit erkannt. Daher lässt sein Film das Publikum einmal um die ganze Welt reisen und zeigt dabei, wie verschieden die Beziehungen der Imker zu ihren Bienenvölkern ausfallen, und damit auch ihre Bemühungen dem aktuellen Bienensterben entgegenzuwirken. Dabei lebt der Film von seinen starken Gegensätzen: Da ist zum einen der traditionelle Imker in den Schweizer Bergen, der seine Bienen mit Hingebung vor allen fremden Einflüssen schützt, zum anderen der amerikanische Großimker, der seine Bienen mit Antibiotika am Leben hält und gleichzeitig den Pestiziden auf den Plantagen aussetzt. Und in China sieht es noch trostloser aus... Aber auch dem Organismus Biene selbst, der für uns Menschen immer wieder eine Überraschung bereithält, wird auf den Grund gegangen. Faszinierende Makroaufnahmen aus dem Inneren der Bienenstöcke hinterlassen einen bleibenden Eindruck von der Komplexität und Intelligenz der Bienenvölker. Wer sich vorher nicht für Bienen interessiert hat, wird es nach diesem Film tun.

// Julia Ellerbrok

Markus Imhoof: „More than Honey“, Senator Film Verleih, 94 Minuten, FSK ab 0, Kinostart am 8. November 2012

Mehr Zeit für den Sportplatzdschungel!

Der bundesweite Wettbewerb der „Auf die Plätze, fertig, Vielfalt! – Biologische Vielfalt auf Sportanlagen“ der GRÜNEN LIGA geht in den Endspurt. Noch bis zum 1. November 2012 können sich Sportvereine, deren Mitglieder und TrainerInnen mit ihren Ideen, wie man die heimische Natur im nahen Umfeld von Sportplätzen erlebbar machen kann, bewerben. In diesem Rahmen wird nach Projekten und Aktionen gesucht, die einen Beitrag

zum Schutz der biologischen Vielfalt leisten. Um den Wettbewerb zu unterstützen und die Kreativität anzuregen, finden sich auf der Website www.sportplatzdschungel.de zahlreiche Vorschläge zur Neu- und Umgestaltung von Grünflächen, Fassaden und Dächern. Außerdem sind dort der Wettbewerbsaufruf und der Bewerbungsbogen einsehbar.

// Julia Ellerbrok

Termine

Bundessprecherrat der GRÜNEN LIGA

05. Oktober 2012, 18:00 Uhr
Leipzig

Halbjahrestreffen der GRÜNEN LIGA

06. Oktober 2012,
10:00 bis 12:00 Uhr Aktion/Projekt Ökolöwe
13:00 bis 18:00 Uhr Diskussion
Leipzig
Näheres siehe Seite 11

11. Fachtagung „Kraftstoff Pflanzenöl“

11. Oktober 2012, 13:00 Uhr bis
12. Oktober 2012, 16:15 Uhr
Dresden-Pillnitz

Ratschlag „Solidarische Mobilität“

12. - 14. Oktober 2012
Humboldt Viadrina School of Governance (HVSG)
Wilhelmstraße 67, Berlin
Näheres siehe <http://www.solimob.de>

Bundessprecherrat der GRÜNEN LIGA

11. Januar 2013, 14:00 Uhr
Haus der Demokratie und Menschenrechte, Berlin
Greifswalder Straße 4

Mitgliederversammlung der GRÜNEN LIGA

23. März 2013, 10:00 Uhr
09:45 Uhr Stimmkartenausgabe
Haus der Demokratie und Menschenrechte, Berlin
Greifswalder Straße 4

Viele weitere Termine von den regionalen Gruppen der GRÜNEN LIGA sind auf unserer Homepage www.grueneliga.de zu finden.

Seminar zum Hochwasserschutz

10 Jahre nach der verheerenden Überschwemmung des Elbgebiets lädt die GRÜNE LIGA zu einem Seminar nach Dresden ein, um über das Thema Hochwassermanagement zu informieren und diskutieren. Das Seminar ist

für Mitte November 2012 in Dresden-Neustadt geplant. Interessenten können in Kürze weitere Informationen der Website <http://www.wrrl-info.de> entnehmen.

// Julia Ellerbrok



Foto: Überflutete Dresdner Innenstadt, aufgenommen von Marc Zebisch

Neuer Webshop der GRÜNEN LIGA

Nachdem im Frühling dieses Jahres die neu gestaltete GRÜNE LIGA-Homepage an den Start gegangen ist, gibt es nun auch einen neuen Webshop. Unter dem Menüpunkt SHOP auf www.grueneliga.de sind Publikationen der Bundesgeschäftsstelle und vieler Regionalgruppen der GRÜNEN LIGA, zu verschiedenen Themen aufgeführt. Außerdem können Salben, Aufkleber, Notizblöcke oder auch Luftballons ganz einfach online bestellt werden. Wir freuen uns auf zahlreiche Anfragen!

// Miriam Siemon



Graphik: Screenshot www.grueneliga.de

Markt

Über die GRÜNE LIGA Bundesgeschäftsstelle zu beziehen:

Positionspapier „Water for Life“ 12 Seiten A4, auch auf Englisch erhältlich, Porto 2,50 Euro

Broschüre „Anleitung Lärmspaziergang“ 26 Seiten A5, VK 2,50 EUR zzgl. Porto

Umweltbibliotheken-Wegweiser (2. Auflage): VK: 6,54 EUR zzgl. Porto

Alligator (Filzpuppe), Wäschezeichen mit GRÜNE LIGA-Logo und Schriftzug www.grueneliga.de VK: 5,25 EUR zzgl. Porto

Ringelblumensalbe, Johanniskrautsalbe, Beinwellsalbe, Dose mit GRÜNE-LIGA-Logo: VK: je 3,25 EUR zzgl. Porto

Bundesverband

GRÜNE LIGA e.V.

Bundesgeschäftsstelle (BGSt)
Greifswalder Straße 4
10405 Berlin
☎: 030/2044745
☎: 030/2044468
✉: bundesverband@grueneliga.de
oeffentlichkeitsarbeit@.....
material@grueneliga.de
alligator@grueneliga.de

Bundeskontaktstellen/ Facharbeitskreise:

BKSt. Agro-Gentechnik
Torsten Kohl
c/o GRÜNE LIGA Dresden/
Oberes Elbtal e.V.
Schützengasse 16/18
01067 Dresden
☎: 0351/49 43 353 ☎: -400
✉: dresden@grueneliga.de

BKSt. Gesteinsabbau
Uli Wieland
Lutherstraße 63, 07743 Jena
☎: 01522/1960531
✉: gesteinsabbau@grueneliga.de

BKSt. Internationale Arbeit
Annette Baumann
Prenzlauer Allee 8
10405 Berlin
☎: 030/443391-70 ☎: -75
✉: gl.internat@grueneliga.de

BKSt. INTERNET.welt
Michael Krieger
c/o Bundesgeschäftsstelle
☎: 0170/9064589
✉: internet.welt@grueneliga.de

BKSt. Nach. Reg. Entwicklung
Tomas Brückmann
c/o ÖKOLÖWE (s.u. Sachsen)
✉: Tomas.Brueckmann@grueneliga.de

BKSt. Pflanzenöl
Michel Matke
c/o INOEL Pflanzenöltechnik
Bernhard-Göring-Straße 152
04277 Leipzig
☎: 0341/30654 20
☎: 0341/30654-21
✉: sachsen@grueneliga.de

BKSt. Verkehr u. Siedlungsentwickl.
Fritjof Mothes / Dr. Torsten Bähr
Hinrichsenstraße 3
04105 Leipzig
☎: 0341/2111800
✉: verkehr@grueneliga.de

BKSt. Wasser
Michael Bender
c/o Bundesgeschäftsstelle
✉: wasser@grueneliga.de
☎: 030/40 39 35 30

BKSt. Umweltbibliotheken
Katrin Kusche
c/o Bundesgeschäftsstelle

Facharbeitskreis Landwirtschaft
heute & morgen, Jens Heinze
c/o Umweltbildungshaus
Johannishöhe
✉: jens@johannishoehe.de

Facharbeitskreis Ökologischer
Landbau und Tourismus
Matthias Baerens, s. u. ECEAT
✉: baerens@baerfuss.de

Weitere Mitgliedsgruppen:

BI Kein Giftmüll nach Nessa
Uwe Claus
✉: kein-giftmuell-in-nessa@arcor.de

Bundesverband Pflanzenöle e.V.
Quenteler Straße 10, 34320 Söhrwald
☎: 05608/35 24
✉: info@bv-pflanzenoele.de

ECEAT Deutschland e.V.
Möwenburgstraße 33
19006 Schwerin

GRÜNE LIGA Dresden/
Oberes Elbtal e.V.
Schützengasse 16/18
01067 Dresden
☎: 0351/49 43 353 ☎: -400
✉: dresden@grueneliga.de

GRÜNE LIGA Osterzgebirge e.V.
Große Wassergasse 9
01744 Dippoldiswalde
☎: 03504/618585
✉: osterzgebirge@grueneliga.de

Naturschutzstation Zippendorf e.V.
Am Strand 9
19063 Schwerin
☎: 0385/2013052 ☎: -2075571
✉: Naturschutzstation.Zippendorf@t-online.de

Netzwerk der Initiativgruppen
Gesteinsabbau e.V.
Uli Wieland
Lutherstraße 63
07743 Jena
☎: 01522/1960531
✉: gesteinsabbau@grueneliga.de

Umweltbildungshaus
Johannishöhe, 01737 Tharandt
☎: 035203/3 71 81
☎: 035203/3 79 36
✉: info@johannishoehe.de

Regionalverbände

GRÜNE LIGA Berlin e.V.

Landesgeschäftsstelle
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin
☎: 030/443391-0 (Zentrale)
☎: 030/443391-33
✉: berlin@grueneliga.de

Grünes Haus für Hellersdorf
Boitzenburger Straße 52 - 54
12619 Berlin
☎: 030/56499892
☎: 030/56499950
✉: gruenes.haus@alice.de

ALLIGATOR, c/o GRÜNE LIGA e.V., Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin
PVSt, Deutsche Post AG, „Entgelt bezahlt“ A14 600

Bezirksgruppe Weißensee/
BAUM, c/o Petra König
Aubertstraße 37
13127 Berlin
☎: 030/9253070
☎: 030/96793079
✉: koenig.petra@berlin.de

GRÜNE LIGA Brandenburg e.V.

Landesgeschäftsstelle/
Regionalbüro Potsdam
Haus der Natur
Lindenstraße 34
14467 Potsdam
☎: 0331/20 155 20 ☎: -22
✉: potsdam@grueneliga.de

Umweltgruppe Cottbus
Straße der Jugend 94
03046 Cottbus
☎: 0355/4837815
✉: umweltgruppe@web.de
✉: www.lausitzer-braunkohle.de

GRÜNE LIGA Meckl.-Vorp.

Landesgeschäftsstelle/
Regionalbüro Schwerin
Postfach 010243
19002 Schwerin
✉: mecklenburg-vorpommern@grueneliga.de

GRÜNE LIGA Sachsen e.V.

Landesgeschäftsstelle
Schützengasse 18
01067 Dresden
☎: 0351/49 43 350 ☎: -450
✉: sachsen@grueneliga.de

GRÜNE LIGA Chemnitz
Henriettenstraße 5
09112 Chemnitz
✉: chemnitz@grueneliga.de

Regionalbüro Leipzig
Ökolöwe-Umweltbund Leipzig e.V.
Bernhard-Göring-Straße 152
04277 Leipzig
☎: 0341/3 06 51 85 ☎: -79
✉: info@oekoloewe.de

Regionalbüro Oberlausitz
Czornebohstraße 82 -
Sternwarte, 02625 Bautzen
☎: 03591/605860
☎: 03591/607050
✉: oberlausitz@grueneliga.de

GRÜNE WELLE Umweltverein e.V.
Straße der Einheit 18
04769 Naundorf
☎: 03435/920089
☎: 03435/931751
✉: gruene.welle@grueneliga.de
✉: www.gruene-welle.org
GRÜNE LIGA Hirschstein e.V.
Neuhirschsteiner Straße 25
01594 Hirschstein
✉: hirschstein@grueneliga.de

Büro GRÜNE LIGA Westsachsen e.V.
Stiftstraße 11, 08056 Zwickau
☎: 0375/27119634
☎: 0375/27119635
✉: GL.Westsachsen@Arcor.de

Initiativgruppe Grüne Aktion
Westerzgebirge e.V.
PSF 1239, 08306 Eibenstock
☎: 037752/55952

GRÜNE LIGA Thüringen e.V.

Landesgeschäftsstelle/
Regionalbüro Weimar
Goetheplatz 9b, 99423 Weimar
☎: 03643/4 92 796
☎: 03643/49 27 97
✉: thuringen@grueneliga.de

Büro Arnstadt
IG Stadtökologie Arnstadt e.V.
An der Liebfrauenkirche 2
99310 Arnstadt
☎: 03628/640723
☎: 03628/746283
✉: arnstadt@grueneliga.de

Regionalbüro Eichsfeld
Kastanienhof, 37318 Marth
☎: 036081/6 06 15 ☎: -18
✉: region.eichsfeld@grueneliga.de

GRÜNE LIGA Sachsen - FÖJ e.V.
Babelsplatz 3, 09599 Freiberg
☎: 03731/166497
✉: info@gruene-liga.de

Evangelisches Einkehrhaus Bischofrod
Hauptstraße 3
98553 Bischofrod
☎: 036873/20474
☎: 036873/20048

**Mehr unter:
www.grueneliga.de**